

Altsteinzeitliche Feuersteingeräte aus dem Flottlehm bei Raven im Kreise Harburg

Von Willi WEGEWITZ, Hamburg-Harburg

Mit 3 Abbildungen.

Weniger bekannt als das Flottlehmgebiet südöstlich von Harburg ist das kleinere zwischen den Tälern der Aue und der Luhe am Ostabhang des Toppenstedter Höhenzuges (Abb. 1). Im Südzipfel dieses Gebietes liegt Raven in einer Landschaft, die der im Gebiet des Rosengarten südwestlich von Harburg sehr ähnlich ist. Der fruchtbare Boden bedingte schon seit der Jungsteinzeit eine verhältnismäßig dichte Besiedlung, und es wundert uns darum nicht, daß sich um Raven noch 10 Großsteingräber erhalten haben als der Rest eines einstmals größeren Bestandes.

Im Sommer 1941 wurde ich in der Schule von Raven durch Herrn Lehrer LUTHJE auf eine Anzahl großer Feuersteinspäne, Abschläge und Kernsteine aufmerksam gemacht, wie ich sie bisher auf den über 100 Fundstellen meines Arbeitsgebietes noch nicht gesehen hatte. Ich erfuhr, daß die Funde von dem Bürgermeister HEINRICH DITTMER gemacht waren. Bei einer Nachfrage ergab sich, daß die scharfkantigen Feuersteinabschläge in so großer Anzahl im Acker auftreten, daß sie im Herbst eine Gefahr beim Kartoffelausnehmen bilden. Die Feuersteinklingen mit ihren messerscharfen Schneiden sind so fest in den Boden eingekittet, daß sich die Kartoffelsucher an ihnen die Hände zerschneiden.

In der Zeit vom 15.—21. Oktober 1940 untersuchte ich die Fundstelle, welche die Nummer 4 erhielt. Sie liegt in einem flachen, nach Osten gerichteten Tal südöstlich des Opferberges nördlich des Weges Raven-Putensen. Der Platz ist wegen der günstigen Sonneneinstrahlung am Südhang günstig gewählt und liegt im Windschutz. Wenige Meter südlich von der Fundstelle hört die Flottlehmbedeckung, die stellenweise eine Mächtigkeit von 1,20 m erreicht, auf. Im Talgrund tritt der Decksand zutage. Die Grenze zwischen beiden Bodenarten ist außerordentlich scharf ausgeprägt. Durch das Pflügen sind im Laufe der Zeit die Abschläge emporgerissen und verschleppt worden. Bei dem Absuchen des Feldes ließ sich feststellen, daß die Funde über einen Raum von 10 m Länge und 5 m Breite verstreut waren.

Diese durch die Lesefunde gekennzeichnete Stelle im Acker wurde untersucht. Beim Abheben der durch das Pflügen gestörten Schicht wurden in einer Tiefe von 20—25 cm unter der Oberfläche die ersten Funde in ungestörter Lagerung angetroffen. Diese Funde stimmten mit den in der Schule aufbewahrten überein. Es bestätigen sich auch die Beobachtungen, welche beim Kartoffelausnehmen gemacht waren. Einige Klingen lagen so, daß ihre scharf schneidende Kante nach oben gerichtet an der Grenze der Ackerschicht und des ungestörten Bodens eingekittet war.

In einer Tiefe von 20—25 cm unter der Oberfläche begann die ungestörte Flottlehmschicht, welche eine hellgelbe Färbung hatte. Obwohl die Bedingungen für die Beobachtung von Erdverfärbungen außerordentlich günstig waren, ließen keine Anzeichen Reste von Hüttengrundrissen vermuten. Auch Feldsteine wurden nicht angetroffen. Nur an einer Stelle an der Westseite der 8,50 m langen Grabungsfläche zeigte sich eine Verfärbung des hellgelben Flottlehms durch Anreicherung feinsten Kohleteilchen auf einer Fläche von 50 cm Durchmesser. Es handelte sich um eine bis 50 cm in den Boden eingetiefte Feuerstelle.

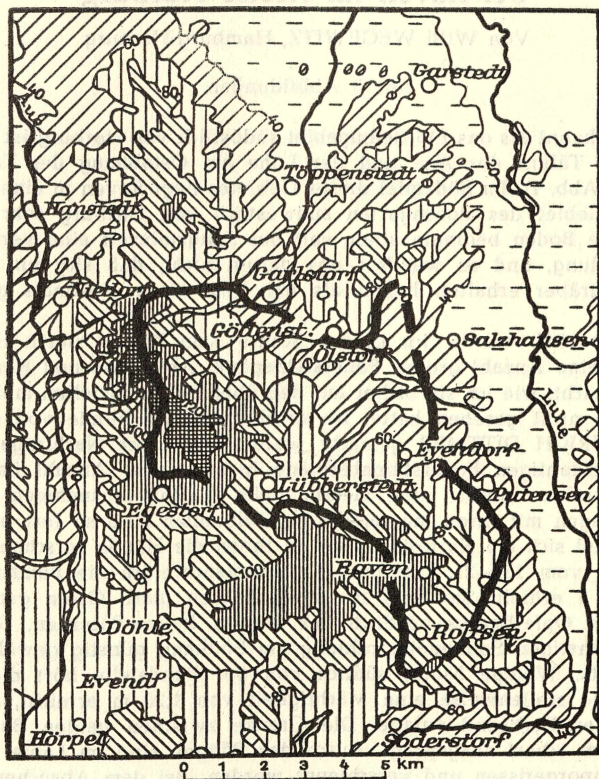


Abb. 1. Das Flottlehmgebiet um Raven im Kreise Harburg.
Aus: F. DEWERS, Das Diluvium, 1941.

In einer Entfernung von 5 m östlich der Feuerstelle wurde eine Anreicherung der Funde auf einem Raum von 1,50 m Durchmesser beobachtet. Es ließ sich feststellen, daß es eine flache Mulde war, die bis 60 cm unter Oberfläche reichte und mit Abschlügen, Spänen und Kernsteinen angefüllt war. Vereinzelt wurden auch Funde außerhalb der Grube in einer Tiefe von 60—80 cm unter der Oberfläche angetroffen. In einer Tiefe von mehr als 80 cm wurden keine Funde mehr gemacht. An der Fundstelle lagerte der Flottlehm in einer Tiefe von 1,20 m auf

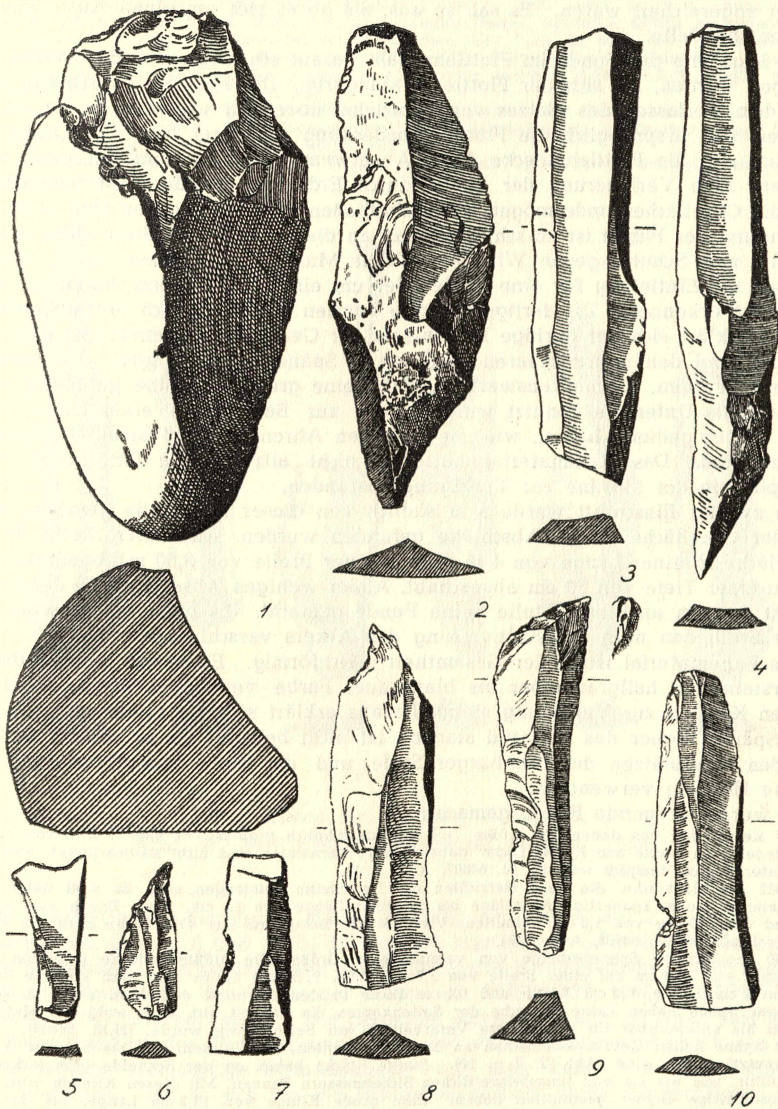


Abb. 2. Raven, Kr. Harburg, Fundplatz 4.
 Aus: W. WEGEWITZ, Harburger Heimat, 1950.

gelbem Kies, der mit Geröllen durchsetzt war, die an der Oberfläche der Kies-schicht angereichert waren. Es sah so aus, als ob es sich um einen Ausblasungs-horizont handelte.

Die Lagerung der Funde im Flottlehm läßt darauf schließen, daß die Geräte ge-schlagen wurden, als sich der Flottlehm ablagerte. Die Feuersteinabschläge sind nach dem Verlassen des Platzes vom Flottlehm überdeckt worden. Es ist anzu-nehmen, daß ursprünglich die Flottlehmbedeckung mächtiger war. Im Laufe der Zeit hat sich die Flottlehmdecke durch Abschwemmung und Windabtragung ver-mindert. Eine Verlagerung der Funde durch Erdfließen wurde nicht beobachtet. Nur die Oberflächenfunde mögen durch Erdfließen zerstreut worden sein. Aus der Anhäufung der Funde ist zu schließen, daß an dieser Stelle ein Steinschläger saß, der sich zum Schutze gegen Wind eine flache Mulde ausgegraben hatte. Ob es sich um die Eintiefung für eine Hütte oder um einen Windschirm handelte, ließ sich nicht erkennen. Die fertigen Geräte wurden zum Gebrauch abtransportiert. Daraus erklärt sich der geringe Prozentsatz der Geräte im Gegensatz zu den Ab-schlägen und den unbrauchbaren Stücken an Spänen und Klingen, die zurück-gelassen wurden. Bemerkenswert ist, daß keine größeren Steine gefunden wur-den, die als Unterlage benutzt wurden oder zur Befestigung einer Hütte oder eines Zeltes gedient haben, wie sie auf den Ahrensburger Plätzen beobachtet worden sind. Das Steinmaterial hätte in nicht allzu großer Entfernung vom Fundplatz in der Moräne zur Verfügung gestanden.

Ein zweiter Einschnitt wurde 5 m südlich von dieser Fundstelle gemacht, weil auf der Oberfläche einige Abschläge gefunden wurden. An dieser Stelle wurde die Fläche in einer Länge von 4 m und in einer Breite von 3,50 m abgedeckt und bis zu einer Tiefe von 80 cm abgeschabt. Außer wenigen Abschlägen in der Deck-schicht wurden an dieser Stelle keine Funde gemacht. Es handelt sich wohl um durch Erdfließen nach der Kultivierung des Ackers verschleppte Funde.

Das Fundmaterial ist in der Gesamtheit gleichförmig. Es ist ein gut spaltbarer Feuerstein von hellgraugelber bis blaugrauer Farbe verwendet worden, der in großen Knollen zur Verfügung stand. Daraus erklärt sich die Größe der Klingen und Späne. Woher das Material stammt, ist nicht bekannt. Es ist anders als das auf den Fundplätzen der Hamburger Stufe und der Stufe von Ahrensburg im Kreise Harburg verwendete.

Es wurden folgende Funde gemacht:

1. 17 Kernsteine, von denen der größte Teil außergewöhnlich groß ist. Es sind Stücke von 15 cm Länge, 8 cm Breite und 7,7 cm Dicke dabei. Einige Kernsteine sind nicht aufgearbeitet, weil das Material nicht tauglich war. (H. M. 64607, Abb. 2, 1).
2. 1382 Abschlagstücke, die beim Herrichten der Kernsteine entstanden sind. Es sind unter dem Material große, spanartige Abschläge bis zu einer Länge von 17 cm, einer Breite von 4,5 cm und einer Dicke von 1,8 cm enthalten. Viele Stücke haben auf der Oberfläche noch die Reste der Rinde. (H. M. 64608, Abb. 2, 2).
3. 160 regelmäßige Spanabschläge von verschiedener Größe. Die größten Stücke erreichen eine Länge von 14,8 cm bei einer Breite von 2,7 cm (Abb. 2, 3 und 4). Es sind auch kleinste Späne von 2 cm Länge, 0,6 cm Breite und 0,1 cm Dicke in dem Material enthalten. (Abb. 3, 7—9). Diese Späne haben keine Retusche der Seitenkanten. Es handelt sich auch wohl um Material, das als unbrauchbar für die weitere Verarbeitung zur Seite gelegt wurde. (H. M. 64609).
4. 34 Späne haben Gebrauchsretuschen an den Seitenkanten, ein Zeichen, daß sie bei der Arbeit benutzt worden sind (Abb. 2, 7 u. 10). Einige Stücke haben an der Schneide eine lackartige Politur, wie wir sie von jungsteinzeitlichen Sichelmessern kennen. Mit diesen Klingen wird man kieselhaltige Gräser geschnitten haben. Eine große Klinge von 12,3 cm Länge, bei der das obere Ende mit der Schlagzweifel abgebrochen ist, hat eine retuschierte Spitze (Abb. 3, 1).
5. Von den unregelmäßigen Abschlagstücken haben 18 Bearbeitungsspuren (H. M. 64613).
6. 1 Klingenbruchstück mit Hohlkerbe an der Vorderkante. Länge 4,4 cm (H. M. 64611, Abb. 2, 5).
7. 4 Klingen mit schräger Endretusche (Abb. 3, 4 u. 6). Die eine Klinge hat außer einer tiefen Hohlkerbe eine sorgfältige Randretusche (Abb. 3, 5, H. M. 64610).
8. 1 Eckstichel ist aus einer dicken Klinge hergestellt. Die dicke Vorderkante ist retuschiert. Länge 9,7 cm. (H. M. 68525, Abb. 2, 9).

9. 3 Zinken von verschiedener Größe liegen vor a) aus einer kurzen Klinge aus grauem Feuerstein hergestellt. Die verhältnismäßig kräftige Spitze ist nach rechts gerichtet. Länge 4,3 cm, Breite 1,6 cm, Dicke 0,4 cm (Abb. 2,6), b) aus einer langen, kräftigen Klinge hergestellt. Das Klingeneende mit der Schlagzweifel ist abgebrochen. Der Span ist sehr viel länger gewesen. Länge 9,7 cm, Breite 2,9 cm, Dicke 1,1 cm. (Abb. 2,8), c) aus einem unregelmäßigem Span mit breitem Rücken gearbeitet. Die Spitze ist nach rechts gerichtet. Länge 8,5 cm, Breite 2,4 cm, Dicke 1,4 cm. (H.M. 64614, Abb. 3,2).
10. Unregelmäßiger, breiter Span mit Endretusche und Retuschen der Seitenkanten. An der linken Seite mit 3 Hohlbuchten. Das Klingeneende mit der Schlagzweifel ist abgebrochen. Länge 5,9 cm, Breite 3,0 cm, Dicke 0,6 cm. (H.M. 64615, Abb. 3,3).
11. Der gebrannte Feuerstein ist mit 17 Stücken im Vergleich mit anderen Fundstellen in geringer Zahl vertreten.

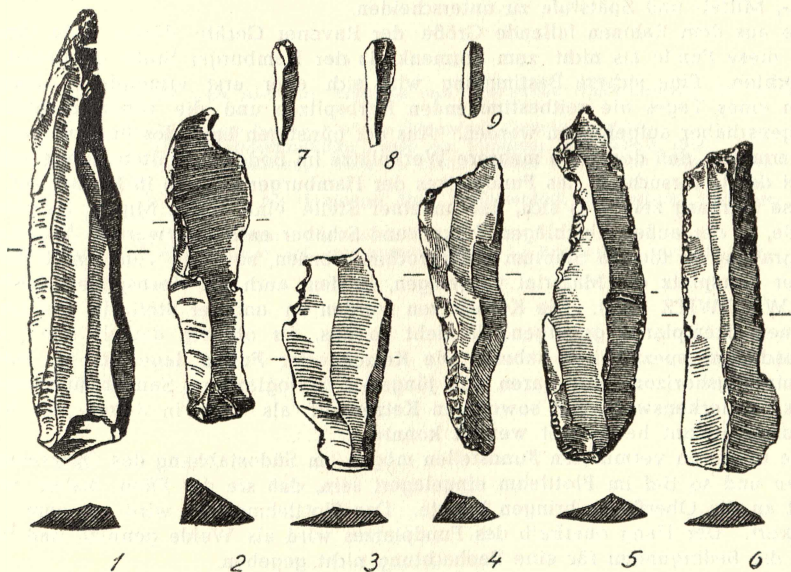


Abb. 3. Raven, Kr. Harburg, Fundplatz 4.
Aus: W. WEGEWITZ, Harburger Heimat, 1950.

Für die Datierung der Funde stehen bis jetzt als Typen nur Zinken zur Verfügung (Abb. 2, 6 u. 8 und 3, 2), die auf die Hamburger Gruppe der Madeleine-Stufe hinweisen. Kerbspitzen und randretuschierte Klingenschaber, die zum Inventar der Fundplätze der Hamburger Gruppe (A. RUST 1937, 1943, H. SCHWABE-DISSEN 1937) gehören, fehlen. Die gesamten Raverer Funde zeichnen sich durch die Einheitlichkeit des Feuersteinmaterials und der Bearbeitungstechnik aus. Es fehlen jegliche fremdartige Beimengungen, und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich um die Hinterlassenschaft eines Steinschlägers handelt, der eine Zeitlang in der windgeschützten Mulde Zuflucht gesucht hat. Der verarbeitete Feuerstein stand in großen Knollen zur Verfügung, die den Abschlag von langen Spänen gestatteten. Die Art des Feuersteins dürfte die Größe der Raverer Werkstücke nicht allein erklären. Es kommt durch die Formen auch ein Zeitstil zum Ausdruck. Auf allen bis jetzt bekannten Fundplätzen der Hambur-

ger Stufe (A. RUST 1937, 1943, H. SCHWABEDISSEN 1937) sind die Kernsteine, Abschlüge, Klingen und Geräte bedeutend kleiner als in Raven. Es hat sich aber gezeigt, daß das Material von den bis jetzt bekannten Fundplätzen, die durch Kerbspitzen, Zinken und randretuschierte Klingenschaber einwandfrei zur Hamburger Gruppe gehören, in Form und Größe gewisse Unterschiede aufweist, die sich wohl daraus erklären, daß die Funde aus verschiedenen Zeitstufen der Hamburger Gruppe stammen. Wie wir in der Entwicklung des westeuropäischen Magdaliens verschiedene Stufen erkennen können, so wird es auch bei weiterer Vermehrung des Fundmaterials möglich sein, in der Hamburger Gruppe eine Früh-, Mittel- und Spätstufe zu unterscheiden.

Die aus dem Rahmen fallende Größe der Ravener Geräte dürfte kein Grund sein, diese Funde als nicht zum Formenkreis der Hamburger Stufe gehörend zu betrachten. Eine sichere Bestimmung wird sich aber erst ermöglichen lassen, wenn eines Tages die zeitbestimmenden Kerbspitzen und die randretuschierten Klingenschaber aufgefunden werden. Aus der günstigen Lage des Fundplatzes ist zu vermuten, daß dort noch mehrere Werkplätze im Boden enthalten sein können.

Bei der Untersuchung des Fundplatzes der Hamburger Gruppe in Ketzendorf im Kreise Harburg zeigte es sich, daß an einer Stelle eine flache Mulde freigelegt wurde, in der außer Abschlügen Zinken und Schaber enthalten waren. Wäre die Ausgrabung in diesem Stadium unterbrochen worden, so hätte von dem Ketzen-dorfer Fundplatz ein Material vorgelegen, in dem auch die Kerbspitzen fehlten (W. WEGEWITZ 1941). Die Kerbspitzen wurden an anderer Stelle in mehreren schönen Exemplaren geborgen. Es sieht so aus, als ob sich damals schon die Steinschläger spezialisiert haben. Die Ketzendorfer Funde lagerten in einem Ausblasungshorizont und waren von jüngeren fluvioglazialen Sanden überlagert. Es ist bemerkenswert, daß sowohl in Ketzendorf als auch in Raven ein Ausblasungshorizont beobachtet werden konnte.

Die in Raven vermuteten Fundstellen mögen am Südostabhang des Opferberges liegen und so tief im Flottlehm eingelagert sein, daß sie der Pflug bisher noch nicht an die Oberfläche bringen konnte. Das Flottlehmgebiet wird nur zum Teil beackert. Der Hang oberhalb des Fundplatzes wird als Weide genutzt, und hier sind die Bedingungen für eine Beobachtung nicht gegeben.

Es ist wohl damit zu rechnen, daß in Raven bis jetzt nur ein Teil des Fundes vorliegt. Darum könnte der Vorwand erhoben werden, daß eine Veröffentlichung noch verfrüht sei. Die bis jetzt gemachten Beobachtungen erscheinen aber so wichtig, daß ich trotz aller Bedenken auf die Funde aufmerksam machen möchte.

Alle Beobachtungen sprechen dafür, daß die Geräte geschlagen wurden, als sich der Flottlehm in einer Mulde am Südostabhang des Opferberges ablagerte. Die Lagerung der Funde im Flottlehm dürfte auch für ihr eiszeitliches Alter sprechen. Wenn es sich herausstellt, daß sich die Flottlehmablagerung im Harburger Gebiet mit der jüngsten Lößbildung als gleichaltrig erweist, so ist hier eine Möglichkeit der Parallelisierung der Ravener mit Funden aus dem jüngsten Löß gegeben.

Die Frage, wann der Flottlehm abgelagert wurde, ist in unserem Gebiet noch nicht einwandfrei beantwortet. Darum kommt den sicher datierbaren Funden aus dem Flottlehm eine erhöhte Bedeutung zu. Die jüngste Lößbildung wird in die Zeit des Bühl- (Langeland-) Vorstoßes gesetzt. Wie mir Herr Dr. SCHWABEDISSEN mitteilt, vertritt er die Ansetzung des Alters der Hamburger Kultur der älteren Dryaszeit in die Periode der jüngsten Lößbildung und in die Zeit des Bühl- (Langeland-) Vorstoßes in einer Übersichtstabelle, die demnächst im Jahrbuch der Deutschen Quartärvereinigung veröffentlicht wird.

Es zeigt sich, daß die Ravener Funde eine große Bedeutung für die Frage der stratigraphischen Einordnung des Flottlehms und überhaupt für die geologische Einordnung der Hamburger Gruppe haben können, wenn uns ihre einwandfreie Datierung gelingt. Es ist uns der Hinweis gegeben, wo diese Funde, welche zur Lösung des Flottlehmproblems beitragen können, zu suchen sind. Das gesamte Gebiet steht unter ständiger Beobachtung, und ich hoffe, daß es eines Tages gelingen wird, neues Material vorzulegen. Mein Beitrag soll die Aufmerksamkeit erneut auf das Flottlehm-Problem lenken und auf die engen Beziehungen zwischen der Geologie und der Urgeschichtsforschung hinweisen.

Schriften:

- DEWERS, F.: Diluvium und Alluvium: Geologie und Lagerstätten Niedersachsens, Bd. 3. Oldenburg 1941.
 RUST, A.: Das altsteinzeitliche Rentierjägerlager Melendorf. Neumünster 1937.
 RUST, A.: Die alt- und mittelsteinzeitlichen Funde von Stellmoor. Neumünster 1943.
 SCHWABEDISSEN, H.: Die Hamburger Stufe im nordwestlichen Deutschland. Offa Bd. II. Neumünster 1937.
 WEGEWITZ, W.: Ein Fundplatz der Hamburger Stufe in Ketzendorf, Kr. Harburg. Harburger Jahrbuch II, 1941.
 WEGEWITZ, W.: Harburger Heimat. Hamburg 1950.
 WOLDSTEDT, F.: Norddeutschland und angrenzende Gebiete im Eiszeitalter. Stuttgart 1950.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Wegewitz Willi

Artikel/Article: [Altsteinzeitliche Feuersteingeräte aus dem Flottlehm bei Raven im Kreise Harburg 167-173](#)